Matthias Mansen – Triest oder die Götter. Vernissage Singen 29.09.2024

Uta Kuhl Einführung

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, lieber Herr Bauer, lieber Matthias,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich danke sehr herzlich für die Einladung, in diese schönen Ausstellung einführen zu dürfen, als Vertreterin der Stiftung Horn und der Landesmuseen Schleswig-Holstein. Von beiden Institutionen bringe ich herzliche Grüße mit. Von März bis August war die Retrospektive auf Schloss Gottorf in Schleswig zu sehen und hatte dort viele interessierte Besucher – ich bin sicher, die wird sie auch hier in Singen finden. Ich hatte schon Gelegenheit, Ihre Präsentation hier anzuschauen und bin begeistert über die Präsenz und Wirkung der Arbeiten in diesem schönen Haus.

Ich sagte es bereits – die Ausstellung ist eine Retrospektive, also eine rückblickende Werk-Überschau, auch wenn es hier thematische Schwerpunkte gibt. Sie sehen Arbeiten aus vier Jahrzehnten, von den frühesten Holzschnitten Mansens von 1983 bis zu seiner letzten großen Serie, die den Titel *Triest oder die Götter* trägt.
Dieser wunderbar klangvolle, reiche Assoziationen aufrufende Titel steht nicht ohne Grund über der gesamten Schau – denn in der gemeinsamen Werkauswahl für die beiden Ausstellungsstationen war uns – also Matthias Mansen, Christoph Bauer und mir – schnell klar, dass diese Serie in ihrer Verschmelzung von Figurendarstellung und Landschaft wesentliche Säulen in Matthias‘ Werk vereint. Allgemeiner gesagt: im Grunde blickt Mansen in allen ausgewählten Arbeiten auf den Menschen. Auf den Menschen und sein Tun, auf den Menschen im Verhältnis zu seiner Welt – entweder unmittelbar wie in der Serie *About the house* oder mittelbar, wenn wir auf die Natur- und Landschaftsdarstellungen schauen (wie bei der Serie *Tiergarten*); oder ebenso bei den Stadtansichten aus Paris oder Potsdam, die den aufmerksamen Blick des flanierenden Künstlers verraten.

Nur wenige Künstler der Gegenwart haben dem Holzschnitt – einer im Prinzip Jahrhunderte alten Technik – in ihrem Schaffen so einen Stellenwert verliehen wie Matthias Mansen. Seit 1983 arbeitet ausschließlich im Medium des Holzschnitts – Sie können seine ersten Holzschnitte in der Ausstellung sehen (*Kopf, Lampe* oder „*Tod und Mädchen*“)……. In den vergangenen vier Jahrzehnten hat Mansen die

Kunst des Holzschnitts um wesentliche Facetten erweitert und voran getrieben, kaum ein anderer hat dieser Technik so eine Vielzahl neuer Ausdrucksmöglichkeiten abgerungen.

Häufig verwendet er Fundstücke als Druckstock, schon bei seiner allerersten Arbeit „*Tod und Mädchen*“, wo er auf einer Baustelle ein Schalbrett „fand“, das er als Druckstock verwendete. Es können genauso gut eine alte Tür oder das Brett eines Schrankes sein, Dielen oder Planken, die er auf der Straße findet. Dadurch gehen nicht nur die Maserung des Holzes, sondern auch die Spuren früherer Nutzung und Abnutzung in das Kunstwerk ein – sie werden gestalterisches Element und sind zugleich ein Hinweis auf die Vergänglichkeit und Transformation der Dinge. Bei der Serie *Potsdamer Straße* von 2012 – eine Straße in Berlin auf dem täglichen Weg zu seinem Atelier– wurde Matthias Mansen Zeuge der Gentrifizierung des Viertels. Viele Häuser, z.T. aus der Gründerzeit oder älter, 250 Jahre Architekturgeschichte finden sich hier auf engstem Raum, wurden renoviert und teilweise demontiert. Viele der alten Dielenfußböden landeten auf der Straße und wurden von Matthias Mansen gerettet für seine Druckstöcke. Wenn Sie genau hinschauen, können Sie auf den Bildern noch die Kerben und Einritzungen sehen, Gebrauchsspuren, die im Laufe vieler Jahrzehnte entstanden sind – und im künstlerischen Werk nun weiter überdauern.

Was Sie ebenfalls an der Serie *Potsdamer Straße* sehr gut sehen können: Die Verschiedenheit der Werkzeuge und deren Wirkung. Für die Bearbeitung seiner Druckstöcke nutzt Mansen nicht nur das klassische Werkzeug des Holzschneiders, sondern auch Bildhauerwerkzeuge wie Stecheisen, Stemmeisen, Hohleisen oder Konturenmesser. Zusätzlich kommen Messer, Sägen, Bohrer, Feilen zum Einsatz – so gut wie alles, „womit man ein Loch, einen Kratzer oder eine Linie machen kann“, wie er selbst sagt. Die große Auswahl verschiedener Werkzeuge erlaubt ihm eine Differenzierung der Strukturen, die ein wesentliches Element seiner Bildkompositionen sind. Vermeintlich überkommene Bildgattungen wie Stadtansichten oder Landschaften interpretiert er neu, indem er seine Motive durch die unterschiedlichsten Schnitttechniken in dichte Gewebe aus Licht und Schatten überführt.
Er selbst sagt dazu: „Ich schneide keine Linien, ich schneide Licht, um das, was auftaucht, voneinander zu unterscheiden.“

In der Serie *About The House*, die während seines Aufenthalts in New York in den Jahren 1989 bis 1992 entstand, fand Mansen zu seiner Technik der Schichtung, die kennzeichnend für sein gesamtes späteres Schaffen ist. Teils mehr als zehn Platten, mit verschiedenen Werkzeugen bearbeitet und in unterschiedlicher Farbigkeit, druckt er nun über- und nebeneinander. Die scheinbar alltäglichen Situationen und Verrichtungen, die der motivische Ausgangspunkt der Serie sind, erfahren so eine Verdichtung, die nicht nur formal höchst komplex erscheint. Auch inhaltlich entziehen sich die Arbeiten einer einfachen Deutung: Die Bildgegenstände scheinen in Bewegung und einer ständigen Transformation unterworfen, das Verhältnis des Menschen zu seiner Umgebung in Schwingung versetzt, ob im *Esszimmer*, im Studio oder auf der *Treppe* – so die lakonischen Titel dieser Arbeiten.

Für diese wie auch für andere Serien gilt: Was auf den ersten Blick abstrakt erscheint, offenbart bei genauer Betrachtung die gegenständliche Wirklichkeit als Ausgangspunkt; schon bei der frühen Serie aus Paris, bei der Mansen von der unmittelbaren Umgebung seines Ateliers aus die Stadt, genauer die *Ile de la cité* in Paris eroberte.

Zwischen 2006 und 2008 arbeitete Mansen an dem Jahreszeitenzyklus *Berlin, Tiergarten,* der inspiriert ist vom Erleben der Natur und dem Wechselspiel ihrer Erscheinungen im Wandel der Jahreszeiten. Auf seinem täglichen Weg von der Wohnung zum Atelier durch den Tiergarten begann er, seine Eindrücke zu notieren, in Zeichnungen wie auch in Fotos. In den vollendeten großformatigen Holzschnitten sind die Bilder der vier Jahreszeiten wie große Collagen komponiert aus diesen Einzelnotaten und Motivfragmenten seiner Natureindrücke. Jede Jahreszeit hat einen typischen Farbklang und Einzelmotive – Blätter, Regentropfen, Zweite – die zu einem atmosphärisch dichten Gesamtbild komponiert sind. Neben den großformatigen Jahreszeitenbildern existiert eine Mappe von 21 kleinformatigen Holzschnitten, in denen sich der Künstler auf Details fokussiert.

Matthias Mansen lässt sich von der heimischen Umgebung ebenso inspirieren wie auf Reisen – wo ihn neue Orte mit ihren Menschen und ihrer Lebenskunst beflügeln. Nichts könnte das besser zeigen als die Serie *Triest oder die Götter*, die zwischen 2017 und 2021 entstand. Triest ist eine besondere Stadt, am Meer auf einem

schmalen Landstrich zwischen der Adriaküste und dem Triester Karst gelegen, heute zu Italien gehörend, aber lange Teil von Österreich-Ungarn, mit einer slowenischen Minderheit und einer Vielzahl kultureller Einflüsse. Ich zitiere Herrn Bauer, der diese Serie auf Gottorf vorgestellt hat: „Überall stößt der Reisende auf jene „Götter", auf die Matthias Mansen anspielt. Viele der repräsentativen Bauten sind mit antikisierenden Statuen und Reliefs geschmückt. […]Wer Zeit und Muße hat, der nimmt zwischen Miramare und der Stadt den Fußweg entlang des Golfes von Triest — und begegnet dort Menschen, die den Küstenweg zum Bad im Meer oder in der Sonne nutzen. Matthias Mansen, dort flanierend, war überrascht und verblüfft. Kann es sein, dass es so etwas wie ein Gedächtnis der Körper durch die Zeiten hindurch gibt? Beim Anblick der Badenden wurden die erinnerten Posen, Bewegungen, Haltungen und Drehungen der „Götter" unvermutet lebendig, ja alltäglich. Im gleißenden Sonnenlicht und vor dem flirrenden Spiegel des Wassers tauchten die „Götter" auf — der Vergangenheit entrückt; ganz heutig, zwanglos und natürlich. Es war dieser Moment, diese unerwartet sich einstellende Metamorphose, die Matthias Mansen zu seiner Serie „Triest oder die Götter" angeregt hat“.

So steht diese Serie exemplarisch für Matthias Mansens Schaffen, in dem sich sein Blick auf die Welt mit den geschilderten Herausforderungen von Material und Technik verbindet, die Sinnlichkeit seiner Welt-Wahrnehmung, die sich in seinem Vorgehen spiegelt und übermittelt – und die er immer zugleich auch reflektiert. Lassen Sie sich mitnehmen auf diese Reise, die die Ausstellung „Triest oder die Götter“ verspricht. Vielen Dank!